

## Sonja

Laura: Hallo, ich bin Laura und heute für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Berlin unterwegs. Ich treffe heute acht Ehrenamtliche aus ganz Deutschland, um mit ihnen über ihr Engagement zu sprechen und darüber, wie sie ihr Ehrenamt persönlich geprägt hat. Heute treffe ich Sonja. Sie ist Feuerwehrfrau bei der Freiwilligen Feuerwehr. Ich glaube, meine allererste Frage ist: Was machst Du genau als Feuerwehrfrau?

Sonja: Also, wir haben einen relativ umfassenden Aufgabenbereich. Das ist natürlich als allererstes mal Feuer löschen und dann zählt auch die technische Hilfeleistung dazu. Also von Personen, die im Aufzug festsitzen bis zu Verkehrsunfällen und natürlich auch die medizinische Betreuung.

Laura: Ich habe nämlich gelesen, dass Du bei der A-Wehr bist. Was ist die A-Wehr?

Sonja: Also in Berlin ist es so, dass in zwei Arten Freiwillige Feuerwehr unterschieden wird. Das sind die A-Wehren und die B-Wehren, wobei die B-Wehren planmäßiger sind. Also die werden eher zu Wachbesetzungen gerufen und haben eine längere Vorbereitungszeit, um sich zu sammeln und dann zur Wache zu fahren, während wir innerhalb von vier Minuten beim Alarm auf der Wache sein müssen. Also wir haben einen Pieper und wenn der losgeht, dann heißt das Sachen packen und sofort zur Wache und dann geht es los.

Laura: Wie schafft man das, innerhalb von vier Minuten an der Wache zu sein? Also, ich müsste in diesem Gebäude leben.

Sonja: Ja, also man muss sich schon ein bisschen darauf vorbereiten. Das fängt schon damit an, dass man seine Sachen zu Hause irgendwie deponiert, dass man sie möglichst schnell hat und je nachdem, wo man wohnt. Ich wohne ein bisschen weiter weg. Es gibt auch Kameraden, die wohnen direkt gegenüber von der Wache. Die haben es natürlich einfacher. Manchmal schafft man es, manchmal ist man auch zu spät dran und die anderen sind schon rausgefahren. Aber ansonsten heißt es halt rein in die Wache, Sachen hinschmeißen, schnell die Einsatzkleidung anziehen und rauf aufs Auto.

Laura: Kannst Du Dir vorstellen, auch noch in fünf bis zehn Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr zu arbeiten?

Sonja: Definitiv. Also, es ist halt schon sehr fester Lebensbestandteil von mir jetzt und das ist auch diese Gemeinschaft, die man einfach findet. Das sind Freunde, die man, denke ich, fürs Leben auch hat.

Laura: Was verbindet euch im Team selbst?

Sonja: Allen voran das Hobby natürlich. Also die Feuerwehr schweißt zusammen. Also wir sind ja alle möglichen Altersstufen. Das fängt bei mir an, Anfang 20; bis Ende 60 ist eigentlich alles dabei. Und das sind natürlich ganz verschiedene Persönlichkeiten, die da aufeinanderprallen. Aber in unserer Gruppe passt es sehr gut. Jeder trägt seinen Teil dazu bei und das ist tatsächlich auch im Einsatz sehr nützlich, weil wir haben

Schornsteinfeger, wir haben Elektriker, wir haben Mediziner, wir haben Leute wie mich, die jetzt Tiermedizin studieren. Das ist natürlich überall irgendwie nützlich, weil man weiß nie, was man im Einsatz trifft. Und jeder bringt seine Qualitäten mit und kann dann unterstützen.

Laura: Was hat ein Ehrenamt noch mit Dir gemacht, außer Dein Selbstbewusstsein einfach weiterentwickelt?

Sonja: Ich denke, dass sich Selbstbewusstsein auf sehr viele Lebenslagen auswirkt und auf andere Charakterzüge. Also ich gehe einfach offener durchs Leben und ich nehme die Menschen mehr um mich herum wahr, weil man halt auch weiß, man kann helfen, wenn was passiert. Und das ist mir tatsächlich auch schon ein paar Mal passiert, dass ich dann irgendwie zu Notlagen dazugekommen bin und den Menschen helfen konnte und dann auch aktiv hingegangen bin und gesagt hab „Hey, ich bin Feuerwehrfrau, kann ich euch vielleicht helfen?“ Und die dann auch meistens recht dankbar waren, dass irgendwer kam, der einigermaßen Ahnung hatte. Und ich habe auch festgestellt, wenn ich jetzt so auf neue Gruppen zukomme, gerade so vielleicht andere Wachen, wo auch sehr viele Personen sind, die ich nicht kenne, gerade viele Männer, so dass ich selbstbewusster da reingehe und mich offener zeige und nicht so Angst habe, erst mal was zu sagen, wie es früher vielleicht war.

Laura: Gibt es einen sehr prägenden Moment, der Dir jetzt spontan einfällt, den Du bei der Freiwilligen Feuerwehr erlebt hast?

Sonja: Ich glaube, als erstes würde mir meine erste Reanimation einfallen. Da war ich noch nicht lange bei der Erwachsenenabteilung drin und das war die erste Person, wo ich selbst auch quasi mitgedrückt habe und mitbeatmet habe und selbst Hand angelegt habe. Und die Person ist auch wiedergekommen. Ich weiß nicht, ob sie es dann noch bis ins Krankenhaus geschafft hat, aber ich weiß, dass das sie an Ort und Stelle quasi wieder ins Leben gekommen ist und dass ich quasi dieses Leben mitgerettet habe. Und das hat sich schon sehr gut angefühlt.

Laura: Wie gehst Du mit Momenten um, die nicht gut ausgehen?

Sonja: Also natürlich muss man es irgendwo immer selbst mit sich vereinbaren, aber wir haben uns gegenseitig auf der Wache und wenn wir schwerwiegendere Einsätze erleben, dann sprechen wir auch direkt danach darüber. Dann machen wir eine Einsatzbesprechung. Und wenn man ein Problem hat, kann man auch immer zu einem anderen Kameraden gehen. Es wird auch immer direkt angeboten.

Laura: Und wenn ich mich jetzt dazu entscheiden würde, ich habe so Lust, mich auf irgendeine Art bei der Freiwilligen Feuerwehr zu engagieren – ich bin Rollstuhlfahrerin und möchte aber wirklich unbedingt gerne mich dort einbringen. Könnte ich dann mitmachen?

Sonja: Ich denke, das kommt auf die Freiwillige Feuerwehr an und auf die Aufgaben. Also ich habe mal was gehört von einer Rollstuhlfahrerin, die auch bei einer freiwilligen Feuerwehr Mitglied war und die tatsächlich auch Einsätze mitgefahren ist. Ist natürlich

schwierig und hat ein paar Umbauten auch nötig gemacht. Aber wenn da die Bereitschaft von den Kameraden da ist, auch zu unterstützen, dann ist auch so was möglich. Und selbst wenn man vielleicht nicht die Person ist, die Einsätze mitfährt, gibt es trotzdem zahlreiche andere Möglichkeiten, sich zu engagieren. Also es gibt so viel auf der Wache, was getan werden muss. Also es gibt sehr viel zu tun.

Laura: Würdest Du die Aussage so unterstützen, wenn ich sage: Egal was Du kannst, Du kannst helfen?

Sonja: Definitiv. Würde ich so unterschreiben. Helfen kann man ja auf ganz viele unterschiedliche Arten und Weisen. Und ob man da jetzt die Person ist, die selbst der dem zu reanimieren dann gerade auf die Brust drückt oder die jemandem sagt wie gedrückt werden muss, ist ja egal, solange das Leben gerettet wird.